

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **91 (1958-1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

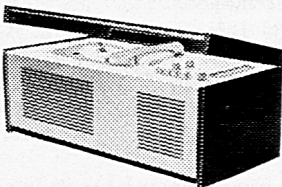


KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Es lebt sich gut mit schönen Dingen



Noch liegt der Duft der Frühlingsputzete vor dem Examen in manchem Landschulhaus. Lehrer und Lehrerinnen traten ihre Stellen an. Man versucht, die Lehrerwohnung möglichst heimelig zu gestalten.

Bei jungen Lehrern hat unsere hübsche Grammokombi aus Eschenholz und Plexiglas viele Freunde gefunden und wird im Wandel des Jahres oft frohe Stunden bereiten.

Für Mittelwellen und UKW, mit vier Tourenspieler kostet sie Fr. 398.-.

Unsere kleine Prospektsammlung «es lebt sich gut mit schönen Dingen» senden wir Ihnen gerne zu, wenn Sie uns Ihre Adresse mitteilen.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 2 95 29
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

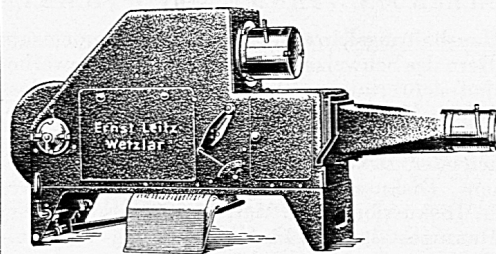


Fernsehen – wir wissen um die Gegnerschaft in Lehrerkreisen. Indessen lernt man einen Wald nur kennen, wenn man ihn durchwandert.

So bietet auch Fernsehen nicht nur dorniges Gestrüpp. Die «Eurovision» führt uns in die besten Theater Europas. Diesen Sommer werden wir bei den Salzburger Festspielen und in Bayreuth dabei sein.

Wir glauben, dass Fernsehen auch Lehrern auf dem Lande ausserordentlich viel bieten kann.

Das gute *Leitz* -Epidiaskop



Ia Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Das gute Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

INHALT · SOMMAIRE

Grossratswahlen	51	kommt jeden Morgen fünf Minuten zu	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein .	57
Elections au Grand Conseil	51	spät»	Verschiedenes	57
Abgeordnetenversammlung des BMV...	51	Dr. Hans Goldener	D'où venons-nous?	58
Assemblée des délégués de la SBMEM .	51	† Walter Wüthrich-Pflieger	Dans les sections	59
Sinnvolles Leben	52	Berner Schulwarte	Divers	60
Theorie und Praxis im Schulalltag.....	53	Bernischer Gymnasiallehrerverein	Bibliographie	60
«Wir haben ein ordentlicher Lehrer, er		Schulfunksendungen		57

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, mit dem zugestellten Einzahlungsschein bis 10. Mai folgende Beiträge pro Sommerhalbjahr 1958 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 11.-, Abbonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» Fr. 8.-, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2.50, total Fr. 21.50.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, folgende Beiträge für das Sommerhalbjahr 1958 auf unser Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Primarlehrkräfte: Zentralkasse Fr. 11.-, Berner Schulblatt Fr. 8.-, SLV Fr. 2.50, total Fr. 21.50. Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen Fr. 13.50. Termin: 15. Mai.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 10. Mai auf unser Postcheckkonto III 4233 folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Zentralkasse Fr. 11.-, 2. Abonnement Schulblatt Fr. 8.-, 3. Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2.50. Total Fr. 21.50.

Sektion Saanen des BLV. Synode, Mittwoch, den 7. Mai, um 14 Uhr, im Hotel Bernerhof in Gstaad: 1. Vortrag von Herrn Dr. Rud. Wildbolz: «Friedrich Dürrenmatt, ein Dichter unserer Zeit». 2. Geschäftliches.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband, gemeinsam mit der Sektion Bern des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Wochenendkurs im Schloss Münchenwiler 10./11. Mai. Kursleiter Herr Franz Meister, Architekt SIA, Bern. Abfahrt Bern-Transit. 10. Mai, 14.15 Uhr, Ankunft Münchenwiler zirka 15-16.30 Uhr. Vortrag: «Zeitgemässes Wohnen». Diskussion. Nach dem Nachtessen Gedankenaustausch, Diskussion. - 11. Mai, 10.30 Uhr, Vortrag: «Probleme der Raumgestaltung». 14 Uhr: Vortrag von Kollegin Susanne Graber: «Farbe und häusliche Atmosphäre». Abfahrt 17 Uhr. - Kurskosten: Übernachten, Verpflegung total Fr. 17.-, Postauto Bern-Münchenwiler-Bern Fr. 8.-. Anmeldungen an D. Tschiffeli, Dorfstrasse 72, Belp. Beide Vereine laden auch Nichtmitglieder freundlich ein.

Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins. Mittwoch, den 7. Mai, Hauptversammlung im Schulhaus Neumatt, punkt 13.45 Uhr. Anschliessend zirka 14.30 Uhr, erster Kursnachmittag mit Frau Klara Stern: «Singspiele und leichte Volkstänze», in der Turnhalle Neumatt. Turnschuhe mitbringen. Nichtmitglieder gegen Unkostenbeitrag gerne zugelassen!

Lehrergesangsverein Burgdorf. Donnerstag, den 8. Mai, punkt 17.10 Uhr im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Messe in f-Moll von Bruckner. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Probe (Bruckner-Messe) Spiez, Sekundarschule-Singsaal, Mittwoch, 7. Mai, 16.30 Uhr; bitte vollzählig.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 8. Mai, 16.15-18.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir singen Werke von Hugo Distler, Ernst Pepping, Hans Studer. Neue Sängerinnen und Sänger freundlich willkommen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, den 6. Mai, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Wir singen Händels «Messias». Neue Sänger herzlich willkommen.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.30 Uhr im Restaurant Bären, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 8. Mai, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, den 5. Mai, 17 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse. Damen: Einführung in die neue Turnschule (Unterstufe). Herren: Instruktion Kadettenturnen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Eurhythmie-Kurs in Thun: 19.-24. Mai, täglich von 16.30-18 Uhr. Ort: Voraussichtlich im Singsaal der Eigerturnhalle. Leiterin: J. de Jaeger, Dornach.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sitzung der Sprachlichen Sektion Samstag, den 10. Mai, 14.15 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. Rosa Maeder, Frutigen: «Erfahrungen aus dem Sprachunterricht in den ersten Schuljahren». - Charlotte Ritschard, Bern: «Zum Aufsatzunterricht».

Herren- und Knabenkleider

Eigenfabrikation



von der Wolle
bis zum Kleid
deshalb **vorteilhafter**

Verkauf: Wasserwerksgasse 17 (Matte), Bern Telephon 2 26 12

Der Einkauf
bei der
MIGROS
hilft Ihnen
besser leben!

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telephon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11, Tel. 031 - 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Grossratswahlen

Am 3. und 4. Mai wählt das Berner Volk seine gesetzgebende Behörde. Der Bernische Lehrerverein beteiligt sich nicht an den Parteikämpfen. Der Kantonalvorstand möchte aber nicht unterlassen, auf die Bedeutung dieser Wahl hinzuweisen. Schule und Lehrerschaft bedürfen einer sachkundigen und zuverlässigen Vertretung. Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich an der Wahl zu beteiligen und die vorgeschlagenen Mitglieder unseres Standes, die Vertreter des Staatspersonals und der im Kantonalkartell vereinigten Verbände, sowie andere Freunde der Schule besonders zu berücksichtigen.

Der Kantonalvorstand

Elections au Grand Conseil

Les 3 et 4 mai, le peuple bernois élit son autorité législative. La Société des instituteurs bernois ne prend pas part à la lutte des partis. Néanmoins, le Comité cantonal ne voudrait pas omettre d'attirer l'attention sur l'importance de ces élections. L'école et le corps enseignant ont besoin d'une représentation qualifiée et méritant la confiance. Nous invitons nos membres à participer aux élections et à donner leurs voix de préférence aux candidats faisant partie du corps enseignant, aux représentants du personnel de l'Etat et des autres associations groupées dans le Cartel cantonal ainsi qu'à d'autres amis de nos institutions scolaires.

Le Comité cantonal

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

*Samstag, 10. Mai 1958, 14.45 Uhr, im Hotel Metropol
Bern, Waisenhausplatz*

Traktanden :

1. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 11. Mai 1957.
2. Wahl der Stimmzähler und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
3. Jahresbericht 1957/58.
4. Jahresrechnung 1957/58.
5. Budget und Festsetzung des Jahresbeitrages 1958/59.
6. Wahlen:
 - a) des Präsidenten des Kantonalvorstandes;
 - b) dreier Mitglieder in den Kantonalvorstand (Jura, Emmental, Oberland);
 - c) zweier Rechnungsrevisoren.
7. Berichterstattung über die Arbeit der Reglementskommissionen:
 - a) Lehrplan; b) Übertritt; c) Zeugnisse.
8. Weiterbildung.
9. Verschiedenes.

Der Kantonalvorstand

Assemblée des délégués de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

*Samedi, 10 mai 1958, à 14 h. 45, à l'Hôtel Métropole,
Waisenhausplatz, Berne*

Ordre du jour :

1. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 11 mai 1957.
2. Nomination des scrutateurs et fixation du nombre des ayants droit de voter.
3. Rapport pour la période de l'année 1957/58.
4. Compte annuel 1957/58.
5. Budget et fixation de la cotisation pour l'année 1958/59.
6. Elections:
 - a) du président du Comité cantonal;
 - b) de trois membres du Comité cantonal (Jura, Emmental, Oberland);
 - c) de deux reviseurs des comptes.
7. Rapport sur les travaux des commissions des règlements:
 - a) plan d'études; b) passage d'un degré à un degré supérieur; c) certificats.
8. Perfectionnement professionnel.
9. Divers.

Le Comité cantonal

Sinnvolles Leben

Ansprache von Seminardirektor Dr. E. Rutishauser,
an der Schlussfeier des Oberseminars Bern

Auf Ende des vergangenen Jahres ist Herr *Salgat* in den Ruhestand getreten. Er war während 22 Jahren unser Hauptlehrer für Französisch. Wir alle kennen ihn als äusserst lebenswerten Mann; bei seinen Kollegen und Schülern hat er eine Lücke hinterlassen, die sich nie mehr ganz schliessen wird.

Wer Auge und Gemüt offen hatte, konnte von ihm nicht nur Französisch lernen, sondern ausserdem, was kein Schulfach vermittelt: die Kunst zu leben. Herr *Salgat* versteht es, den Tag und die Stunde zu gestalten; er nimmt dankbar an, was das Leben ihm bietet, und erfasst so seinen Sinn. Darin liegt seine gewinnende Heiterkeit begründet, die auch in seinem Unterricht zum Ausdruck gekommen ist.

«Das Meisterstück eines Menschen ist, sinnvoll zu leben» schreibt im 16. Jahrhundert Montaigne. Wir leben sinnvoll, wenn wir, statt die Zeit zu *vertreiben*, sie auskosten; wenn wir, statt alles nur immer von der Zukunft zu erwarten, die Gegenwart ernst nehmen.

Wir *verlieren* das Leben in dem Masse, als wir auf die Zukunft hin leben und das Gegenwärtige verneinen. Das ist so offenkundig wahr, dass man sich wundern muss, weshalb wir *dennoch nicht* von unserer Verkehrtheit lassen können. Ein unseliger Zwang lässt uns dem Glück nachjagen, das uns, wenn wir die Jagd aufgeben könnten, sogleich zuteil würde. Doch sind wir diesem Zwang nicht vollständig unterworfen. Ein Stück weit läge es in unserer Hand, den hastenden Lauf zu hemmen. Wir müssten nur unsere Ansprüche, unseren Ehrgeiz, unseren falschen Stolz, unsere Herrschsucht und Gier etwas zügeln und mässigen, wir müssten nur ein wenig uns bescheiden, und schon würde uns das gegenwärtige Leben *mehr* von der Fülle seines Sinns erschliessen.

Ein Leben, das der Gegenwart aufgeschlossen ist, braucht kein untätiges Leben zu sein. Das «*dolce far niente*» ist durchaus nicht seine Bedingung. Es kann ein Leben sein voller in die Zukunft weisender Aufgaben und Pflichten. Darin liegt der Fehler nicht, dass wir planend und arbeitend das Künftige gestalten. Erst wenn wir den *Weg missachten*, der zum Ziele führt, und vom Erreichen des Ziels allein die Erfüllung erhoffen, sind wir im Irrtum. Es kommt alles darauf an, dass der Weg seinen Sinn nicht nur vom Ziel her empfangen, sondern dass er in sich selbst sinnvoll sei, dass er in jedem seiner Abschnitte eine Stätte endgültigen Seins darstelle.

Die Ausbildungsjahre am Seminar z. B. sind der Weg, der zum Lehrerberuf führt. Es mag Euch, liebe Seminaristen, ohne weiteres einleuchten, wieviel Ihr vom Leben verlieren würdet, wenn Ihr den Unterricht und Euer selbständiges Arbeiten nur als Mittel zum Zweck betrachten könntet, nur als notwendiges Übel, das in Kauf genommen werden muss, wenn man Lehrer werden will. Das wäre eine Seminarzeit ohne Gehalt, eine klägliche Zeit der inneren Leere.

So ist sie aber nicht, sondern, wie ich hoffe, wenigstens auf weite Strecken ausgefüllt mit leidlicher Zufriedenheit und auch mit beglückenden Erlebnissen. Nun ruft

Euch nur ins Bewusstsein, welches die fruchtbarsten Momente sind im Gang der Vorbereitung auf Euren Beruf. Ganz offenkundig sind es die Unterrichtsstunden, die Euer unmittelbares Interesse fesseln und zum Erlebnis werden, und es sind die Stunden geistiger Wachheit und Konzentration in Euren Arbeitszimmern.

In solchen Momenten denkt Ihr nicht an das Ziel der Ausbildung, auch nicht an nähere «Teilziele», z. B. an die Zeugnisnote oder den Beifall des Lehrers. Da seid Ihr vielmehr ganz der Gegenwart hingegeben, da tut Ihr Eure Arbeit um ihrer selbst willen: Ihr seid dem Sinn des Lebens aufgeschlossen und von ihm erfüllt.

Euer ganzes Seminaristenleben gewinnt an Lebensinhalt in dem Umfange, als es Euch gelingt, ja zu sagen zu Eurem Ausbildungsweg in allen seinen Etappen. Und genau soweit, als es gelingt, ist der Weg nicht mehr nur Weg, sondern zugleich ein sinnerfüllter Aufenthalt: Leben in der Gegenwart.

Wer in dieser Weise das Ziel aus dem Auge verliert, der wird es gewinnen. Wer jedoch auf es hinstarrt und das Gegenwärtige nur mit Unlust anpackt, weil er es nur annimmt als Mittel und Weg zum Ziel, der wird das Ziel vielleicht auch erreichen, doch wird er bis dahin nicht gelebt haben.

Es gibt, wie ich glaube, gute Gründe dafür, dass in Wahrheit das Leben in jeder Gestalt sinnvoll ist. Aber sein Sinn erschliesst sich uns nur in begnadeten Momenten in seiner ganzen Tiefe; im Alltag bleibt er uns weitgehend verborgen. Darum verlegen wir ihn in die Zukunft und erwarten von *ihr* die Erfüllung.

Ausdruck dieser Tatsache ist die *Sorge*. In ihr bekundet sich die Angst, das Geschehen könnte auch in der Zukunft den Sinn verfehlen. Wer es zustande brächte, an den unbedingten Sinn des Geschehens, wie immer es verlaufen mag, zu glauben, der würde aller Sorge los sein. An ihre Stelle träte heiteres Vertrauen, gelassenes Ertragen des Leides und der Widerwärtigkeiten des Daseins und dankbare Annahme der freundlichen Gesten des Schicksals.

Die Kunst zu leben äussert sich darum nicht zuletzt auch in der Überwindung der Sorge. Ein weiser Mann – ich habe seinen Namen vergessen – wurde gefragt, was er morgen tun würde, wenn ihm für übermorgen der Tod gewiss wäre. Darauf antwortete er: «Was ich ohnehin vorhabe – den Garten umgraben.»

Die Sorge vermag ja den Weltverlauf nicht zu ändern. Sie vergiftet nur das Leben, indem durch sie mögliche Unglücksfälle der Zukunft ihre Schatten vorauswerfen in die Gegenwart. Darum empfiehlt es sich, mit ganzem Ernste die Überwindung der Sorge anzustreben.

Es gibt freilich eine Sorglosigkeit aus Mangel an Phantasie und unbegründetem Optimismus. Die meinen wir nicht. Sie ist so oberflächlich, dass sie noch gar nicht bis zur Sorge gelangt ist. Wir meinen die *Überwindung* der Sorge bei vollem Bewusstsein der Abgründe des Daseins. Wir meinen die Sorglosigkeit des gläubigen Vertrauens in den Sinn der Schöpfung. Wir meinen das Aufgeben des Widerstandes gegen das Schicksal, indem wir es bejahen.

Ich bin mir dessen wohl bewusst, dass diese Haltung des aufgeschlossenen Vertrauens in den Gang der Dinge und damit die Fähigkeit, in der Gegenwart zu leben,

jungen Menschen verhältnismässig fern liegt, und dass es auch ergraute Häupter darin oft nicht sehr weit bringen. Doch scheint es mir für jede Altersstufe empfehlenswert, danach zu streben.

Unser Zeitalter leidet mehr als alle frühern Epochen der Geschichte an der Unfähigkeit, das Leben zu bejahen und es als Gegenwärtiges zu gestalten. Ein furchtbares Beispiel dafür bietet der Kommunismus, der die Gegenwart vollkommen verneint zugunsten einer in die Zukunft projizierten Illusion. Und ganz unverkennbar sind die nichtkommunistischen Völker vom gleichen Ungeist ernstlich angesteckt. Es ist für jeden Einzelnen heute ausserordentlich schwierig, sich aus dem Banne falscher Ideen und Orientierungen zu befreien. Als einziges wirksames Mittel dürfte sich die Bereitschaft zur Besinnung auf die wesentlichen Gehalte des Lebens erweisen.

Nichts liegt mir mehr am Herzen, als bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu solcher Besinnung aufzurufen. Wir sind alle zu sehr befangen im Geist der Zeit, um auf einfachen Anstoss hin die Illusion aufzugeben, dass die Zukunft das Heil bringen werde. Aber es liegt doch in unserer Macht, den Geist der Gegenwartsverneinung wenigstens zu schwächen und das hoffende Hinstarren auf die Zukunft zeitweise aufzugeben. Wir müssen in unser Lebensprogramm als wichtigsten Punkt den Vorsatz aufnehmen, so oft als möglich, mindestens aber jeden Tag einmal, in die betriebsame Geschäftigkeit eine Pause einzulegen, welche der Besinnung auf den sehr fraglichen Sinn eben dieser Geschäftigkeit gewidmet sein soll.

Besinnung auf den Sinn des Lebens ist, was heute vor allem anderen Not tut, weil sich uns Heutigen dieser Sinn mehr als je verbirgt. Wenn wir diese Einsicht festhalten und nach ihr handeln, werden wir das Leben zurückgewinnen. Indem wir Zeit verlieren und nichts tun, wird die Zeit, statt nur abzulaufen und zu verrinnen, als ausgedehnte Gegenwart uns teilhaben lassen an der Sinnhaftigkeit des Lebens.

Theorie und Praxis im Schulalltag

*Gedanken von – und zu einer besinnlichen
Sektionsversammlung*

«Ein Gespräch unter uns», so hätte Herr Schulinspektor W. Staub seinem Vortrag, den er an der Februarversammlung der Sektion Trachselwald in Affoltern i. E. gehalten hat, als Untertitel mitgeben mögen. Wenn daraus nunmehr ein paar eindruckliche Gedankengänge ihr «Inkognito» aufgeben und nachfolgend kurz wiedergegeben werden, so geschieht dies einerseits auf Wunsch des Schulblatt-Redaktors und andererseits, weil es nicht abwegig sein kann, wenn wir uns zu Beginn eines neuen Schuljahres auf Wesentliches besinnen. Vielleicht finden auch die vielen Neupatentierten, die ihr Amt diesen

Frühling angetreten haben, dies oder jenes beherzigenswert.

Ausgehend vom Verhältnis zwischen Schulinspektorat und Lehrerschaft wies Herr Staub darauf hin, dass der Schulinspektor in erster Linie von Schulen und Behörden als Helfer zu betrachten sei, der in jedem Schulzimmer auch wieder Lernender sei. Er wünschte, dass wir beidseitig immer den kürzesten – nämlich den geraden – Weg finden möchten.

Wir Lehrerinnen und Lehrer begrüßen es sehr, wenn wir auf diese sympathische Weise, wie es an jenem Nachmittag in Affoltern geschah, im Schulalltag mitunter einen kleinen Halt einschieben, und uns in vertraulicher Aussprache neu auf unser Ziel, das uns gesteckt ist, besinnen und ausrichten können.

Aussere Bedingungen für die Schularbeit

Erspriessliche Arbeit können wir erst dann leisten, wenn Schulhaus, Schulstube, Einrichtung, Beleuchtung, obligatorische Lehrmittel, Turnplatz und Turngeräte in Ordnung sind. Gerade hier ist die Zusammenarbeit mit dem Schulinspektor von grösster Wichtigkeit. Bei Neubauten, Umbauten und Anschaffungen können die Erfahrung und der Rat des Inspektors vor Enttäuschungen bewahren. Besonders wichtig sind zum Beispiel die Wandtafeln und die Beleuchtungskörper.

Das Verhältnis zu den Schulbehörden

Verglichen mit vielen andern Kantonen wird den bernischen Lehrkräften von kantonaler und kommunaler Seite sehr viel Freiheit und Vertrauen geschenkt. Beides soll uns heben und erziehen. Nichts ist aber gefährlicher, als diese Haltung zu missbrauchen oder nur sehr mangelhaft zu rechtfertigen. Zu diesem Vertrauenskapital müssen wir Sorge tragen. Wir erhalten und vermehren es durch treue Pflichterfüllung. Dass der Lehrermangel mit all seinen nachteiligen Folgen hier und dort von diesem Kapital etwas abgebaut hat, wurde schon mehrmals betont. Es darf nicht verschwiegen werden. Es ist einfach nicht richtig, wenn junge Lehrkräfte – gottlob sind es nur sehr wenige – ihre Stellen nur als ein- bis dreijährige, gut honorierte Zwischenstufe betrachten, und dann der Gemeinde den Rücken kehren, ohne irgend eine tiefer gehende Verantwortung verspürt zu haben. Ebenso falsch ist es, wenn Sesshafte die Schule zum blossen «Brotkorb» absinken lassen. Mangelnde Reife wird vom Volk eher entschuldigt als das Verschanzen hinter Vorwänden und Entschuldigungen, die Versäumtes beschönigen sollen. Das Vertrauen missbrauchen wir auch dann, wenn wir freie Tage oder gar Ferien ansetzen, ohne die Schulkommission zu fragen oder wenigstens zu orientieren. Gewisse Anstandsregeln, die für die Privatwirtschaft gelten, dürfen auch wir nicht umgehen. Die

Verbindung zum Elternhaus

ist von Lehrer und Lehrerin zu suchen, vor allem auf dem Lande, wo auf Seiten der Eltern nicht immer die nötige Freiheit dazu besteht. Treten Entwicklungs- oder Erziehungsschwierigkeiten auf, so ist es an uns, den ersten Schritt zu tun. Ein gutes Mittel ist auch ein Zwischenschulbericht. Dieser Weg wird allgemein noch zu wenig beschritten.



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Das Verhältnis zur Öffentlichkeit

Die Mitarbeit in der Öffentlichkeit birgt sowohl Gefahren wie dankbare Aufgaben in sich. Richtung und Mass wähle jeder nach seiner Eigenart. Dies gilt vor allem für junge Lehrkräfte. Nicht jeder ist als Zwanzigjähriger schon so weit, dass er entscheiden kann, ob zum Beispiel das politische, das kulturelle, das soziale, das militärische oder das volkswissenschaftliche Gebiet für ihn das richtige sei. Etwas zuwarten ist wohl in diesem Falle das einzig richtige. Wie mancher hat sich Ketten um die Füße gelegt, in denen dann die erträumten Ideale erstarben. Andere sind stark genug, sich wieder zu befreien, haben aber dabei wertvolle Jahre geopfert. Das blinde Hineinstürzen ins volle Leben ist ebenso falsch wie die völlige Isolation. Der ständige Umgang mit Kindern erfordert als Ausgleich eine Betätigung unter Erwachsenen. Das «Wo» und «Wieviel» ist, wie gesagt, entscheidend.

Die Schularbeit

Von grösster Wichtigkeit ist die Vorbereitung. Der Spezialplan vermag wohl die Stoffe in die richtige Reihenfolge und Beziehung zu bringen. Wichtiger aber ist die Erarbeitung des Stoffes für die einzelne Stunde, die Präparation. Erst die gründliche Beschäftigung mit dem Stoff ergibt die notwendige Gesamtschau und ermöglicht die Auswahl. In der methodischen Verarbeitung gilt immer wieder der Grundsatz: «Weniger wäre mehr!» Gründlichkeit und Tiefe sind wertvoller als grosse Breite und Oberflächlichkeit. Hilfe und Rat von Kollegen ist immer sehr wertvoll, kann aber die Selbstbeschäftigung mit dem Stoff nicht ersetzen. Äussere Wirkung erzielt nur, was innerlich intensiv erlebt wurde.

Die Heftführung und ihre Kontrolle

Leider wird der Heftführung da und dort zu wenig Bedeutung zugemessen. Sie ist das geeignetste Mittel, die Kinder zur Sauberkeit und Zuverlässigkeit zu erziehen. Das Beispiel des Lehrers erzieht erst dann, wenn er sich Zeit nimmt, diese Arbeiten auch zu kontrollieren. Das erfordert Kraft und Ausdauer, besonders bei grossen Klassen. Es lohnt sich aber tausendfach, vor allem auch in methodischer Hinsicht. Ein aufmunterndes Wort im Heft kann mehr bewirken als eine lange Rede. Das Aufsatzheft ist der Kronzeuge für die Arbeitsweise eines Schülers und der Aufsatz «das Wertmass über den Bildungsgrad des Schülers». Dass nach einem Urteil eines kompetenten Aussenseiters «die Sprache auf allen Schulstufen im Argen liege», gibt uns zu denken.

Das Grosse gross, das Kleine klein sehen

Dieses Leitwort schlägt ins Erzieherische. (Man hüte sich, Bildung und Erziehung voneinander trennen zu wollen.) Wer diesen Maßstab verliert und jede Kleinigkeit zu einer Kardinalfrage werden lässt, ist ein schlechter Erzieher, im Grunde genommen ist er krank. Nach Goethe schafft sich jeder Mensch seine Verhältnisse selbst. Schaffen wir gute Verhältnisse, indem wir den Kindern sehr viel Vertrauen schenken. Was wiegt ein gelegentlicher Misserfolg gegenüber den beglückenden Augenblicken, in denen das ganze Vertrauen, das wir den Kindern schenken, zurückstrahlt? Misstrauen und Nörgelei sind die grössten Feinde der Schulstube.

Schwache Schüler

Die schwachen Schüler, die in eine Hilfsklasse gehören, sind in unserem Amt ein Problem. Die Hilfsklassen liegen meist zu weit ab, und die Eltern können nur in wenigen Fällen dazu gebracht werden, die Kinder dorthin zu schicken. Wenn viele schwache Schüler in einer Klasse sind, lässt es sich aber verantworten, diese hin und wieder allein zu unterrichten.

Die Gesinnungs- oder Bildungsschulung

Von kompetenten Leuten aus Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe wird uns immer wieder gesagt, dass die charakterliche Seite der Erziehung wichtiger sei als die reine Wissensbildung. Fleiss, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Treue sind immer wieder wichtigste Bedingungen für Lehrlinge und Arbeiter. Sie zu fördern und damit das Endziel der Menschenbildung anzustreben, ist unser höchstes und vornehmstes Ziel. Wir kommen ihm nur dann näher, wenn wir uns stets bemühen, unsere eigene Persönlichkeit diesem Ziele anzugleichen. Die Liebe zum Kind aber ist und bleibt das oberste Gesetz.

«Ohne Liebe kann man Holz spalten,
Ohne Liebe kann man Eisen schmieden,
Aber ohne Liebe kann man keines Menschen Herz
öffnen.» (Tolstoi)

Das Wort von Rückert möge in all unserem Tun und Bemühen Ziel, Richtung und Trost bleiben:

«Mit Unvollkommenheit zu ringen, ist das Los des
Menschen,
Ist sein Wert und nicht sein Mangel bloss.
Was unvollkommen ist auf Erden, das soll vollkommen
werden,
Denn nur zum Werden, nicht zum Sein sind wir auf
Erden.» Z.

«Wir haben ein ordentlicher Lehrer,
er kommt jeden Morgen fünf Minuten
zu spät»

Gedanken zum Schulanfang *)

Wenn man einem lachende Wahrheiten so schön aufs Papier schreibt wie die Johanna zu Beginn des Ersten Weltkrieges, so freut man sich nach vielen Jahren noch über die lustigen Aufsätzchen, die unter Scharrelmanns Einfluss damals auch im Aargau entstanden. Obgenanntes Menschenkind, Johanna geheissen, war um mehr als einen Kopf grösser als ihre Klassenkameradinnen und erledigte ihr letztes Schuljahr als Sechstklässlerin. Im Rechnen bewegte sie sich mit wechselndem Erfolg im Zahlenraum von eins bis hundert, und im Aufsatzunterricht war sie dermassen grosszügig, dass ihr weder Orthographie noch Interpunktion etwas zuleide tun konnten. Auch zweifelte sie sehr an der Existenzberechtigung Herrn Dudens, mit dem sie das Heu ganz und gar nicht auf der gleichen Bühne hatte.

Einmal nun erhielt die Klasse die Aufgabe, sich schriftlich zum Thema «Unser Lehrer» zu äussern. Das

*) Abdruck aus: *Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn*. Nr. 1 vom 11. Januar 1957.

war ganz im Rahmen Scharrelmanns, aber vielleicht doch etwas unvorsichtig; denn Knaben und Mädchen brachten Dinge ans Tageslicht, die für den Lehrer nicht immer ganz schmeichelhaft waren. Aber ich habe dabei doch viel gelernt. Die Blätter korrigierte ich mit zweierlei Farben: Was orthographisch und stilistisch unrichtig war, wurde rot angestrichen; was für den Lehrer und seinen Unterricht besonders wichtig war und zur Besserung des Pädagogen beitragen konnte, erhielt eine blaue Untermauerung (Noten gab ich keine!). Es war sehr viel Blaues dabei. Auch der Satz, der oben als Titel zu lesen ist und unsere Johanna zur Verfasserin hat, wurde blau unterstrichen. Der erste Teil freute mich selbstverständlich, wusste ich doch, dass «ordentlich», wie es auf dem Blatt stand, nicht die schriftdeutsche Bedeutung hatte, sondern sich inhaltlich deckte mit dem «ordelig», wie wir es im «Chumm, mer wei go Chrieseli gönne» singen: «S'isch nit alls a der Hübschi gläge, s'lit vil me am ordelige Tue.» Der Schreiberin war der junge Lehrer offenbar nicht unsympathisch. – Aber ganz unzweideutig ist der zweite Satz: «Er kommt jeden Morgen fünf Minuten zu spät.» Und das Dumme dabei ist, dass diese Feststellung wirklich den Tatsachen entsprach. Auf Schleichwegen konnte ich durch die Hintertüre ins Schulhaus gelangen, ohne vom Dorf gesehen zu werden. Ich dachte nicht daran, dass die Kinder oft eine viel strengere Kontrolle ausüben als die Erwachsenen. Johanna bin ich heute noch dankbar für ihren «Stupf»; ich beherzigte die Lehre, und nur in ganz seltenen Fällen habe ich seither den Unterricht mit Verspätung begonnen. Mit zunehmender Erfahrung konnte ich auch bemerken, dass der pünktliche Unterrichtsbeginn ein gutes Disziplinarmittel ist; wird doch am meisten Alotria getrieben, wenn die Schüler wissen, dass ihr Lehrer normalerweise zu spät kommt.

Wenn auch der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert sein soll, so wollen wir uns doch vornehmen, falls wir im vergangenen Jahr allzuvielen Kurzstunden erteilt haben, uns zu bessern und pünktlich die Schule zu beginnen, eingedenk eines der «444 Gedanken-splitter aus der Schulinspektion» von Ernst Grauwiler:

«Zur Zeit fang' an, zur Zeit hör' auf»,
sei auch des Lehrers Lebenslauf.

Es mag auch das andere Wort gelten:

«Wie der Faden, so die Spule,
Wie der Lehrer, so die Schule.»

Dr. Hans Goldener

zu seinem achtzigsten Geburtstag

Am 8. Mai dieses Jahres wird Hans Goldener achtzig-jährig. 80 Jahre kann man nicht wie einen Pappenstiel mit einem spitzbübischen Lächeln zur Seite schieben, um ein neues Jahrzehnt zu beginnen, auch wenn man Hans Goldener heisst, ein Appenzeller und ein Schalk ist und stets gerne, ein wenig nur und fast unmerklich, über die Dinge lacht, über die Menschen und nicht zuletzt auch über sich selbst. Und doch alles sehr ernst nimmt, oft nur zu ernst, sich an allem, das schön und echt ist, mit fröhlichem Herzen freut und mit weiser Güte und Geduld zu helfen weiss, wo ein Freund, ein

Bekannter, sich nicht zurecht findet und den Weg nicht mehr sieht.

80 Jahre sind eine zu lange, eine zu reiche Zeit, um ihrer nicht gerecht zu werden, sie nicht in einer wohlverdienten Rast und Besinnung als Ganzes, als grosses und schönes Bild mit all seinen Farben, Lichtern und Schatten vor sich zu sehen, bevor das Leben rüstig weiter geht und neue Lichter und Schatten in das Bild trägt. Wieviel Freude, wieviel Leid, wieviel Sorge und Not um den Nächsten acht Jahrzehnte in ein Leben der Arbeit, der Pflicht und starken Verbundenheit mit seiner Familie, seinen Freunden und seinen Mitmenschen bringen, weiss niemand mehr als unser Jubilar. Und dankbar weiss er auch, wie manches stille, beglückende Erlebnis, wie mancher herrliche Blick in die Weite der Berge, in die Fülle des Sommers, in die Farben des Herbstes, in die Pracht des Winters auf immer neuen Wanderungen, wieviel feiner Glanz froher Erwartung in lieben Bubengesichtern, wieviele Zeichen freudigen Vertrauens junger Gymnasiasten in den Erinnerungen einer so langen Spanne verborgen und geborgen sind. Vergangenes nicht vergangen sein lassen, den vielen Jahren Sinn und Bedeutung geben und sich widerspiegeln in einer Wirklichkeit, der die Zeit nichts anhaben kann.

Da ist zuerst seine Jugendzeit im elterlichen Hause im appenzellischen Rheintal, von der er, selten zwar, aber beschaulich und liebevoll erzählt. Und dann seine eigene Schulzeit, sein zäher Wille, sich selbst anzueignen, was ihm noch fehlt, und den steilen Anstieg von der einfachen Dorfschule hinauf zu den höhern Schulen, zum Studium und zur eigenen Lehrtätigkeit zu finden.

Dann kommen wohlgezählte 40 Jahre als Lehrer für Deutsch und Englisch, Geschichte und Französisch am Progymnasium und der Oberabteilung, später nur noch an der Handels- und Realschule des städtischen Gymnasiums in Bern. Seine Schüler, die nun erwachsene Männer und Frauen sind, freuen sich immer, wenn auf ihn die Rede kommt, sprechen von seinem Humor, seinem grossen menschlichen Verständnis, seiner Güte, seinem Ernst und Geschick, seinem klugen Mass in den Anforderungen und seiner Verbundenheit mit dem Leben ausserhalb der Schule. Seine Kollegen wissen ihm Dank für seine Verträglichkeit, seine stille Art, dem Frieden und innern Erfolg der Schule zu dienen und gerecht und ohne Furcht zu sein in allen Dingen. Seine Schüler erzählen aber auch noch von autolosen, heute nicht mehr stilgerechten, aber dennoch herrlichen Maturereisen in unsere Berge, von kleinen Irrfahrten auf heissen italienischen Landstrassen, zu Fuss natürlich, vom besorgten Vorbild und Vormund jüngerer und älterer Semester, vom Hirten mit der Armbanduhr, der nie müde wird.

Und schliesslich kommt die Zeit nach seinem Rücktritt von der Schule vor zehn Jahren. Man kann bei ihm nicht vom Lebensabend sprechen. Sein Tag in seinem fleissigen Hause mit den vielen wertvollen Bildern und lieben Erinnerungen an den Wänden, und seine Tage in seinem zweiten, ruhigen Heim in Zimmerwald beginnen auch heute noch am frühen Morgen und setzen sich ohne viel Ruhe bis in den Abend fort. Und immer wenn der Frühling kommt und die schöne Zeit des Sommers, fährt er mit seinem Wagen anders zur Freude in

ruhiger Sicherheit durch unsere bernische Heimat, die ihm, dem Appenzeller, von seinen Wanderungen und Fahrten her, besser vertraut ist als manchem eingesessenen Berner.

Nun, lieber Hans Goldener, ob Du es gern hast oder nicht, an Deinem achtzigsten Geburtstag musst Du es hinnehmen, dass Dein Ehrentag nicht unbeachtet bleibt, vor allem nicht in der bernischen Lehrerschaft. Ich weiss freilich, und Deine Freunde wissen es alle, wie bescheiden Du bist, wie wenig Du für Dich selber verlangst, wie sehr Dir Schein und äusserer Glanz zuwider sind, wie ungern Du aus Deinem besinnlichen Leben in das grelle Licht des Tages trittst. Heute, an Deinem schönen und stillen Feste aber, darfst Du den Dank nicht abweisen, den Dir Deine Freunde und alle, die Dich näher kennen und gern haben, von ganzem Herzen aussprechen für alles, was Du ihnen schon geschenkt hast und noch schenken wirst.

Hans Lehmann

† Walter Wüthrich-Pfieger

gewesener Lehrer in Biel

Am 25. Februar waren Freunde, Verwandte und Bekannte von Walter Wüthrich herbeigeeilt, um dem unerwartet Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und seinen Angehörigen ihre Anteilnahme zu bekunden. Die Todesnachricht traf uns alle unvorbereitet, denn obschon wir unsern Freund seit langem leidend wussten, wähten wir seinen Lebensfaden noch lange nicht abgesponnen.

Er wurde 1893 in der Länggasse zu Bern geboren und besuchte nach den Volksschulen ein Jahr die Postschule in Bern, weil sein Vater ihm einen Arbeitsplatz bei der Post zugedacht hatte, bei der er selbst angestellt war. Aber Walters Lebensziele waren ganz anders geartet, und so wurde er einer der 46 «Unteren», die sich im Frühling 1910 im reizvoll gelegenen Hofwil zusammenfanden. Als Stadtberner zeichnete er sich aus durch gewandtes Tudichum und sicheres Selbstvertrauen den neuen Lebensumständen gegenüber. Gross gewachsen, ausgestattet mit einer blonden Künstlermähne, allzeit zu einem kleinen Ulk und Spass bereit, so lebt sein Bild in uns und wird erst mit uns selbst verblassen. Bald entdeckten wir auch seine besonderen Talente: er wusste von Anfang geschickt mit einer Geige umzugehen, und seine Zeichnungen verrieten angeboren und bereits geschulten Sinn für Farbe und Form.

Als unsere Promotion, wir waren die 75., ins Oberseminar umgezogen war, griff Walter in seiner freien Zeit tüchtig zu in der elterlichen Kostgeberei, wo die russischen Studenten den Orgelpunkt in diesem kleinen Völkerkonzert bildeten. Diese fremde, für unsere Begriffe etwas lockere Welt mit ihren kühnen Ideen von Politik, Erziehung und Philosophie blieb nicht ohne Einfluss auf den angehenden Primarlehrer.

Nach dem Patentexamen übernahm Walter eine Lehrstelle am Erziehungsheim Erlach und fand nach vierjähriger Wirksamkeit – oft unterbrochen durch Grenzbesetzungsdienst – seine zweite Heimat in Biel und damit fast 40 Jahre Arbeit und Mühe, sicher auch manchen Kummer, viel Befriedigung und Erfolg und nicht zuletzt das tägliche Brot.

Nie jedoch vergass er dabei seine Jugendfreunde, und wo er einen von ihnen traf, da leuchteten seine Augen ihm entgegen, und ein munterer Zuruf schien die fernvergangenen Tage hervorzuzaubern. Wenn wir eine



Jahresversammlung veranstalteten, oder wenn es galt, einem dahingeschiedenen Klassenkameraden das letzte Geleite zu geben, war er dabei, denn zu seinem Charakter gehörte offenbar die Treue zu dem, was er einmal als gut erkannt hatte.

Daneben hatte er eine glückliche Hand in vielem, was er unternahm. Er richtete in seiner Stadt die Ferienwanderungen für grössere Schüler ein, wurde Mitglied des Grossen Rates, Präsident des Bieler Stadtrates und erfolgreicher Leiter von Arbeiterchören. Prächtige Bilder entstanden unter seiner Hand; er baute einen pädagogisch gerichteten Verlag auf und verschaffte so seinen erzieherischen und belehrenden Absichten ein Wirkungsfeld, das die ganze Schweiz umfasste. Dann stürzte ihn vor sechs Jahren ein Herzanfall, der ihn beim Malen im Engadin überraschte, in jahrelanges Siechtum, abgelöst von trügerischen Wellenbergen schönster Hoffnungen.

Vor vier Jahren musste er sich endgültig vom Lehramt zurückziehen. Zuletzt vermochte auch die äusserste Sorgfalt und Weisheit seines Arztes dem Tode nicht mehr zu wehren. Uns bleibt die Trauer, aber auch der Trost, dass ihm reiche Gaben geschenkt worden waren. Vor allem waren es drei Sterne, die den Himmel seiner Nächte erleuchteten: in der Jugend treu besorgte Eltern, besonders eine Mutter, die bereit war, jede Anstrengung auf sich zu nehmen, um ihrem Sohn den Lebensweg zu ebnen; empfindsame Sinne, die allen Schönheiten von Natur und Kunst offen standen und nicht zuletzt eine gute Frau, die in gesunden und kranken Tagen treu an seiner Seite stand. Wir beklagen es, dass unser Freund den Becher nicht bis zur Neige trinken durfte, besonders auch, dass er nun nicht die Weiterentwicklung seiner Kinder und Kindeskinde in der Heimat und im fernen Peru miterleben kann. Aber dass sein Leben begabt war mit Talenten, die so reiche Früchte trugen, vermag uns hier dafür zu trösten, dass alles vergänglich und nur ein Gleichnis ist.

H. S.

Berner Schulwarte

Ausstellung: Studen – Eine Schule im Seeland

Ausschnitte aus dem Unterricht

Dauer: 29. April bis 4. Oktober 1958.

Geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Sonntag und Montag geschlossen. – Eintritt frei.

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Die Mitglieder werden ersucht, Fr. 21.50 als Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1958/59 zu bezahlen.

Dazu kommen folgende Sektionsbeiträge:

Bern-Stadt Fr. 4.—

Biel (deutsch) » 3.—

Société pédagogique jurassienne » 3.—

Ich bitte, die Beiträge mit dem zugestellten Einzahlungsschein bis spätestens 31. Mai einzuzahlen. Nachher erfolgt der Einzug mit Nachnahmen.

Thun, den 28. April 1958.

Der Kassier: *H. Buchs*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

- 7. Mai.** *Beethoven schildert ein Gewitter.* Hans Studer, Muri, möchte den Schüler dazu führen, dass er aus der Gewitterszene der Pastoralsymphonie Beethovens das Geniale der Komposition heraushört. Musikalische Darbietung ab 7. Schuljahr.
- 9. Mai.** *Der Brand von Uster.* (23. November 1832.) In einem Mundarthörspiel mit drei Szenen schildert Rosa Schudel-Benz den Kampf der Zürcher Oberländer gegen die neumodischen Webereimaschinen. Ab 7. Schuljahr.
- 5. Mai.** *Wir besteigen das Matterhorn.* Karlrobert Schäfer und Robert Wenk, Basel, schildern ihre Erlebnisse bei einer Matterhornbesteigung. Ab 6. Schuljahr.
- 6./16. Mai.** *Glärner Schabziger.* In einer Hörfolge schildert Hans Thürer, Mollis, den Werdegang bei der modernen Fabrikation dieses weltbekannten Kräuterkäses. Die Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier, Zofingen) bietet reichhaltigen Vorbereitungsstoff und gutes Bildmaterial. Ab 6. Schuljahr.
- 8./12. Mai.** *Walschutz.* In einer packenden Hörfolge von Uwe Storzjohann, die von Dr. Alcid Gerber, Basel, für den Schweizer Schulfunk bearbeitet worden ist, wird der Schüler mit der Walfischjagd und den Anstrengungen gegen die Ausrottung dieses Riesengeschlechts bekanntgemacht. Zur Behandlung des Wales bietet die Schulfunkzeitschrift gute Zeichnungen und Texte. Ab 6. Schuljahr.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Kur- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins

Geschäftsstellen: Ausweiskarte und Mitgliederkontrolle:

Thomas Fraefel, Zug

Ferienhausverzeichnis und Reiseführer:

Louis Kessely, Heerbrugg

Das *Ferienhausverzeichnis* mit über 6000 Adressen mietbarer Ferienwohnungen und Ferienhäuschen aus allen Gebieten der Schweiz kommt dieser Tage mit dem bis heute nachgeführten *Nachtrag* heraus. Die 16. Auflage enthält insofern eine praktische Neuerung, als der *Nachtrag* nicht mehr separat, sondern dem *Verzeichnis* beigeheftet abgegeben wird.

Wer sich eine Wohnung oder ein Häuschen für die Sommerferien sichern will, benütze das reichhaltige *Verzeichnis* und setze sich frühzeitig mit einem Vermieter in Verbindung.

Ferienhausverzeichnisse mit *Nachtrag* sind zum Preise von Fr. 3.— bei der unterzeichneten Geschäftsstelle erhältlich.

Bei der gleichen Adresse kann auch der *Reiseführer* (12. Auflage mit *Nachtrag* 1958, In- und Auslandsteil getrennt) zum Preise von Fr. 3.— bezogen werden.

Wer in der Schweiz oder im Ausland gute Pensionen oder Hotels kennenlernt, teile dies bitte dem Herausgeber des *Reiseführers* mit. Der Unterzeichnete ist dankbar für alle Hinweise, Ergänzungen, Korrekturen oder Verbesserungsvorschläge, die dem Ausbau des *Reiseführers* förderlich sind.

Für die Geschäftsstelle Heerbrugg der Kur- und Wanderstationen

Louis Kessely

VERSCHIEDENES

Eine Schulmeister-Tragödie in Bern

Die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater bietet anlässlich ihrer Hauptversammlung, Samstag, den 10. Mai 1958, 20.15 Uhr, im neuen Saal des Kaufmännischen Vereins, Effingerstrasse, in Bern, durch eine Spielgruppe unter der Regie von Rudolf Joho ein Mundartspiel in drei Aufzügen von Hans Rudolf Balmer dar: «*Um Treu u Glaube!*» Das gehaltvolle Werk, das um seines heiklen Themas willen selten gespielt wird, stellt den Leidensweg eines allzu idealistischen, weltfremden Lehrers dar, der an der unerbittlichen Macht der Verleumdung zerbricht. Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land sind zu dieser Aufführung herzlich eingeladen! Eintrittspreis zur Deckung der Unkosten: Fr. 2.—, Studierende Fr. 1.—.

HUMOR — Besinnung

Schulanfang

Es ist so alles neu – die Bücher ohne Ohren.

Der Lehrer fühlt sich frisch, beinah wie neugeboren!

Man fasst die Hefte ein, übt sich im Zierschriftschreiben.

Löschblätter, weiss wie Schnee – wie lange wird das bleiben?

Das Rechnen läuft noch spielend, denn die Aufgaben sind

Auf Seite eins so einfach! Die löst ja jedes Kind!

Doch ach! Wie bald tu's ändern:

Löschblatt mit Trauerrändern,

Umschläge, alt und schmierig –

Die Brüche furchtbar schwierig!

Manchmal die Kinder bös,

Der Lehrer vorn nervös...

Da lob' ich mir den Anfang, wo alles blank und froh!

Die Mühen und die Plagen, die kommen sowieso...

–ii

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof



L'ÉCOLE BERNOISE

D'où venons-nous ?

En 1950, dans son *Origine et But de l'Histoire*, le philosophe Karl Jaspers écrivait: «Il existe dans l'homme un fond sous-jacent de forces actives qui remontent à l'époque où il a subi sa première empreinte. La préhistoire est l'époque où s'est constituée cette nature de l'homme. Si nous pouvions connaître cette préhistoire, nous pourrions avoir une idée de la substance fondamentale de l'être humain... Quand nous nous demandons ce que nous sommes au juste et que nous cherchons la réponse par la connaissance de nos origines, nous ne saurions jamais trop nous plonger dans le secret de la préhistoire. Ces ténèbres possèdent une force attractive qui nous séduit à juste titre – et qui nous réserve constamment la désillusion de ne rien savoir.»

Il faut reconnaître qu'aujourd'hui, huit ans après, ces plaintes ont perdu beaucoup de leur pertinence. La préhistoire marche au contraire à pas de géant. Il ne se passe guère de mois qu'un nouveau volume ne vienne nous apporter quelques nouvelles révélations sur les fouilles de Mâri, d'Our, de Saqqara ou d'Anyang. De tels ouvrages étaient réservés autrefois à un petit cercle de spécialistes. Mais, devant le succès extraordinaire remporté par le livre de Ceram: *Des Dieux, des Tombeaux, des Savants*, les éditeurs ont pris conscience que le grand public est tout prêt, lui aussi, à s'intéresser à l'archéologie, à condition qu'elle lui soit présentée sous une forme agréable. Depuis lors, les essais de vulgarisation pullulent dans ce domaine et projettent une lumière de plus en plus vive sur de grands pans de passé que l'on pouvait croire à jamais engloutis. L'histoire grignote la préhistoire. L'homme primitif nous parle maintenant un langage compréhensible, et s'inscrit dans le cadre d'une civilisation dont les fouilles nous permettent de reconstituer assez bien les principaux éléments. Bien loin de ne «rien savoir», comme dit Jaspers, nous en savons assez, au contraire, pour retrouver aujourd'hui dans la préhistoire l'explication de ce que nous sommes.

Pour le bien comprendre, je vous invite à vous instruire de préférence dans un ouvrage qui vient de paraître: *L'Ascension de l'Humanité* d'Herbert Kühn¹). Herbert Kühn est un archéologue allemand, titulaire d'une chaire à l'Université de Mayence, qui s'est spécialement consacré à l'art de la préhistoire et qui a fait deux fois le tour du monde. Dans un précédent ouvrage dont je regrette, après la lecture du second, de n'avoir pas eu connaissance, il avait raconté *L'Eveil de l'Humanité*, reconstituant comme si vous y étiez les mœurs, la religion et jusqu'à la pensée même de l'homme de l'époque glaciaire, entre les années 1 000 000 et 10 000 avant notre ère. *L'Ascension de l'Humanité*, suite naturelle de cette première étude, retrace les étapes de l'homme entre 10 000 et 3000 avant Jésus-Christ, c'est-à-dire l'une des époques les plus extraordinaires de l'histoire humaine, puisqu'il s'agit ici de la naissance des plus

lointaines civilisations. C'est un ouvrage absolument passionnant, d'une lumineuse clarté, et qui ouvre les perspectives les plus enrichissantes.

Sur ces immenses sujets, nos souvenirs scolaires sont en général un peu décousus. Bien sûr, ils sont capables de mettre à l'origine les Grecs et les Romains, et avant eux les Egyptiens et les Assyriens, mais ils ne savent pas trop comment relier tout ça aux Indo-Européens, aux Ariens, aux lacustres et aux hommes des cavernes, pour ne rien dire du Paradis terrestre, ni de la Chine et du Japon. Eh bien! l'intérêt majeur de l'ouvrage de Kühn, c'est de nous apporter une vue générale du développement de toutes ces civilisations et de relier entre elles, avec une indiscutable autorité, ces différentes étapes de l'humanité, en nous en montrant les origines et les interférences à travers les siècles et les continents. C'est une véritable révélation.

L'étape essentielle de la première époque étudiée, le mésolithique, c'est l'abandon du nomadisme et de la chasse au profit de l'agriculture. L'agriculture entraîne l'établissement des tribus en des lieux fixes, et permet de passer à un troisième stade, celui des cités, de l'écriture et du commerce. Ce phénomène essentiel débute vers l'an 4000 avant Jésus-Christ et s'étend sur des millénaires, selon les régions. Il aboutit d'abord là où les conditions géographiques sont favorables, c'est-à-dire en Mésopotamie le long du Tigre et de l'Euphrate, en Egypte sur le bord du Nil, en Inde au bord de l'Indus, en Chine le long du Hoang-ho ou fleuve Jaune. «Ainsi ce sont les quatre grandes vallées constituées par les crues des grands fleuves qui ont apporté au monde les formes supérieures de civilisation.» Mais la priorité du grand mouvement qui a fait évoluer la chasse vers l'agriculture revient sans contredit à la Mésopotamie, suivie de près par l'Egypte. Aux regards des découvertes du XX^e siècle, les Assyriens et les Babyloniens de nos souvenirs font figure de tard-venus dans l'histoire du globe. Assurbanipal, dont le nom a le mérite de se graver facilement dans les mémoires, a vécu de 669 à 630. Or on connaît maintenant fort bien deux grandes civilisations qui ont précédé la sienne: celle des Sumériens (entre 3100 et 2400) – «L'Histoire commence à Sumer», proclame avec raison le titre d'un autre récent ouvrage – et celle des Akkadiens (2400 à 2170), sur lesquelles Herbert Kühn nous apporte une foule de renseignements de première main. Ces renseignements sont d'autant plus sûrs que nous avons, dans le cas de Sumer, des sources écrites qui remontent jusque vers l'an 3000, grâce justement à cet Assurbanipal, qui avait du goût pour les Lettres et qui avait rassemblé dans sa bibliothèque – conservée par miracle – les littératures sumérienne et akkadienne, gravées sur des milliers de tablettes d'argile. Il accordait à ces textes le même juste respect que nous témoignons à nos classiques grecs et latins.

Le berceau de toute civilisation se situe donc entre le Tigre et l'Euphrate vers l'an 4000, vers l'an 3800 en Egypte, avec des influences qui rayonnent de là en direction de la Méditerranée (Grèce, Espagne, Yougoslavie vers 3000) et en direction de l'Orient seulement vers 2000 (Chine et Japon). Mais ces chiffres, direz-vous,

¹) Herbert Kühn: *L'Ascension de l'Humanité* (*Der Aufstieg der Menschheit*). Traduit de l'allemand par Claire Sabas. Buchet-Chastel, 1958. 270 pages, avec cartes et hors-texte.

n'est-ce pas pure approximation? Aucunement, ils sont même aussi sûrs aujourd'hui que votre propre date de naissance. En effet, on date actuellement les trouvailles préhistoriques par la méthode du carbone radioactif, mise au point à Chicago entre 1951 et 1954. Il suffit d'appliquer un compteur Geiger à un objet trouvé à cinquante mètres sous terre, charbon de bois ou coquille d'escargot, pour être à même d'affirmer, avec une certitude quasi mathématique, que ce bout de bois a achevé de se consumer, que notre gastéropode a cessé de baver l'an 6680 avant Jésus-Christ, avec une marge d'erreur de 540 ans. C'est admirable!

Et l'Europe? Eh bien! «L'Europe ne passe pas pour autant à l'arrière-plan; elle reste le berceau de notre vie. Mais elle n'entre dans le cycle des civilisations évoluées que tard après les pays à grandes vallées fertiles. L'Europe n'est encore à cette époque qu'une lointaine région frontrière de l'Asie, un appendice de l'Asie dont le rayonnement ne l'atteint que lentement.» C'est donc la Bible, et Bossuet, qui avaient raison? Il faut avouer que la cosmographie et l'histoire bibliques se trouvent singulièrement confirmées par la science la plus récente.

Enfin admirons, qui n'est pas le moins extraordinaire, comment Herbert Kühn développe, à partir des trouvailles archéologiques, des considérations qui vont loin sur l'art et la pensée des peuples préhistoriques. Car son ouvrage, s'il répond à la question: D'où venons-nous? apporte aussi de précieuses lumières au problème: Qui sommes-nous? Qu'on puisse citer Miro et Husserl à propos de la Magna Mater des Sumériens élargit étrangement nos horizons et nous aide à mieux prendre conscience de notre appartenance à une histoire humaine qui est, somme toute, et en dépit des apparences, beaucoup moins éparpillée qu'on ne le pensait.

P. O. Walzer

DANS LES SECTIONS

Synode de la section de Porrentruy

L'assemblée d'hiver de notre section était convoquée pour le 18 mars, à 14 h. 45, à l'école primaire de Porrentruy. On y relevait notamment la présence de MM. Marcel Rychner, secrétaire central, Ed. Guénat et A. Widmer, directeurs des Ecoles normale et cantonale. Immédiatement après l'ouverture de la séance, par ailleurs bien fréquentée, la parole fut laissée à M. Rychner, dont la présence en Ajoie est toujours accueillie avec faveur. Il sollicita, pour le home bernois du Rossfeld, destiné aux enfants handicapés, une contribution de la part de nos écoles, que recommanda aussitôt le président de l'assemblée, M. Joseph Simonin.

Il y a, hélas! des manquements graves chez certains membres du corps enseignant. M. Rychner, délicatement, mit en garde contre certaines fautes impardonnables. Il sera toujours disposé à aider ceux qui sont aux prises avec des difficultés. C'est ce même rappel que fera le président de section, en disant combien il est préférable, si un collègue sent venir l'orage, qu'il s'en remette, sans fausse honte, à son comité, pour la défense de son droit.

Depuis le dernier synode, nous avons trois décès à déplorer: ceux de M^{me} Victorine Chapuis et de MM. Charles Bregnard et Lucien Lièvre, tous retraités. L'assemblée se lève pour honorer leur mémoire. Deux collègues ont vu, durant ce même laps de temps, s'accomplir leur quarantième année d'enseignement:

M^{lle} Germaine Pétermann, institutrice à St-Ursanne, et M. Fernand Jolissaint, instituteur à Réclère. Quatre autres sont arrivés au terme de leur activité au 1^{er} octobre 1957: M^{me} Marie Fell-Jubin, à Damvant, MM. Maurice Barthe, à Bressaucourt, Eugène Moine, à Damphreux, et Edmond Ketterer, maître secondaire à Chevenez. A ces jubilaires et à ces retraités nous réitérons nos vœux les meilleurs. Deux entrées et deux démissions modifient l'état nominatif de nos listes. M^{lle} Renée Borruat, au Maira, et M. Charles Moritz, à Damphreux, sont admis à l'unanimité. Nous quittons: M^{me} Sabine Charmillot-Prongué, partie de Cornol pour Courrendlin, où elle a retrouvé une classe, et M. Jean-Louis Joliat, qui s'est démis de ses fonctions, à St-Ursanne, pour continuer ses études.

Le renouvellement partiel du comité figure à l'ordre du jour. Ce sont M^{me} Gisèle Born-Ecabert, M^{lle} Simone Theubet et MM. Roger Terrier et Jacques Chapatte qui vont y remplacer M^{me} Mathilde Guenin-Koenig, M^{lle} Gabrielle Laville et MM. Joseph Simonin et Pierre Terrier.

Le président sortant de charge, après un méritoire et habile dévouement aux affaires de la section, retrouvera un mandat, en l'occurrence celui de représentant des sections du Jura-Nord au Comité cantonal. C'est en effet à celle de Porrentruy qu'appartient, pour une nouvelle période de quatre années, le choix de ce représentant. M. J. Simonin est élu à l'unanimité. Nous l'en félicitons vivement, de même que nos collègues entrant dans le comité. A ceux qui en sortent, nos remerciements les plus sincères.

Dans une petite rétrospective sur l'activité des deux dernières années, le rapport présidentiel mit d'abord l'accent sur le vote de la loi des traitements du 2 septembre 1956 en soulignant que le comité de section participa à l'action de propagande précédant le vote; puis il rappela le cas d'élection litigieuse de Miécourt. A ce sujet, M. Simonin constate que, si le droit de libre-arbitre des citoyens est tabou, si la volonté populaire est chose sacrée, il serait grandement souhaitable que le jeu de l'escarpolette politique ne se fasse pas sur le dos d'une corporation que l'on cherche à revaloriser. «Je crains, dit-il encore, que les remous de joutes politiques si chères à l'Ajoie, que les chocs en retour de heurts idéologiques, que les soubresauts d'une hydre cuirassée ne trouvent leur exutoire dans des élections, voire des réélections de collègues qui n'en peuvent mais. L'avenir nous dira si ces craintes étaient par trop pessimistes. Je souhaite ardemment que Miécourt ne soit pas un tremplin!» Paroles de sagesse, cher président!... (Signalons, à ceux qui désirent connaître la position de la SIB dans cette malheureuse affaire, l'article de l'«Ecole bernoise» du 18 janvier 1958, signé de M. le secrétaire central.)

Nous revoyons aussi, dans cette rétrospective, le congrès jurassien de 1956, qui requit la collaboration d'un groupe important de collègues de la ville et de la campagne. Il fut un succès.

Que dire, ensuite, de la causerie de M. G. Reusser, qui mit le point final à ce synode? L'automation, la cybernétique, leur principe en fut schématiquement démontré. Le conférencier ne se proposait certes pas autre chose. Il a droit à nos félicitations et à nos remerciements sans réserve, ayant su, en outre, nous fixer l'ordre de grandeur de cette (presque) impensable multiplication du travail humain, par des exemples frappants. Les effets de la merveille sur le comportement moral et social de l'homme, par exemple, ce serait l'objet d'une hardie vaticination... T.

Bestecke von Schaefer + Co
Marktgasse 63, Bern

DIVERS

Stella Jurensis

Résolution. 103 Stelliens, des séries 1907 à 1957, réunis en assemblée extraordinaire le 19 avril 1958, à Delémont, ont décidé, à l'unanimité, de mettre tout en œuvre pour maintenir Jeune-Stella Jurensis. *Vieille-Stella Jurensis*

BIBLIOGRAPHIE

André Thiébault, Découpages en Feutrine. Travaux manuels éducatifs pour petits et grands. Un volume de la collection «Vie active», 13×18 cm., de 112 pages, avec plus de cent figures et dessins de l'auteur. Aux Presses d'Ile-de-France, 86, rue Bonaparte, Paris 6^e.

La feutrine, matière souple, qui se présente en une gamme de couleurs des plus variées, se découpe aisément et permet la confection d'une quantité d'objet: fleurs, personnages, animaux, selon les nombreux modèles que donne le présent ouvrage, ou d'après la fantaisie de l'amateur. Même les restes résultant du découpage peuvent entrer dans de petits bouquets ou dans des applications décoratives.

L'emploi de la feutrine ne peut manquer de développer l'habileté manuelle, comme aussi le sens esthétique des petits et des grands qui voudront bien s'y intéresser.

Si l'homme est grand, ce n'est pas parce qu'il est une des forces de la nature imbécile et violente, mais c'est parce qu'il est de taille à mépriser la nature et à lui imposer silence, c'est parce qu'il peut pardonner, faire abnégation de soi-même, soigner et honorer des vieillards inutiles, laisser vivre des infirmes... (D^r Duhamel) *Vente de cartes Pro Infirmis, Bienne IVa 1504*



Komplette **Aquarien** und **Terrarien-Anlagen**



Das Spezialgeschäft für
Einrichtungen in Schulen

Bern 26262

Berghaus Tannalp
Melchsee-Frutt

Telephon 041 - 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp-Melchsee-Frutt-Tannalp-Jochpass-Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute, mit grösster Rund-sicht. Haus mit fl. Wasser. Billige Preise. Ver-langen Sie Offerte. Leitung: **N. Glatfelder**



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren jeder Art,
grösste Auswahl
am Platze
Bälliz 36

**Schulferienkolonien
im Bärghus Grön**
(Gantrischgebiet 1500 m)

Platz für 40-50 Kinder, Matratzenlager. Elek-trische Küche, grosser, freundlicher Aufent-haltsraum.

Nähere Auskunft durch: Fritz von Nieder-häusern, **Bern-Liebefeld**, Könizstrasse 190, Telephon 031 - 5 44 65.

BÜCHER auch
für
Ihre
Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain

BON

Senden Sie mir kostenlos den neuen Katalog über besonders preiswerte und neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Name: _____
Strasse: _____
Ort: _____

sofort ein-senden an



Möbel, Teppiche, Vorhänge
Flurstr. 26, Bern
Tel. 8 94 94

In Lavin-Engadin finden
«Paying-Guests»

freundliche Aufnahme bei Fr. A. Malloth

**Besucht
das Schloß
Burgdorf**

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

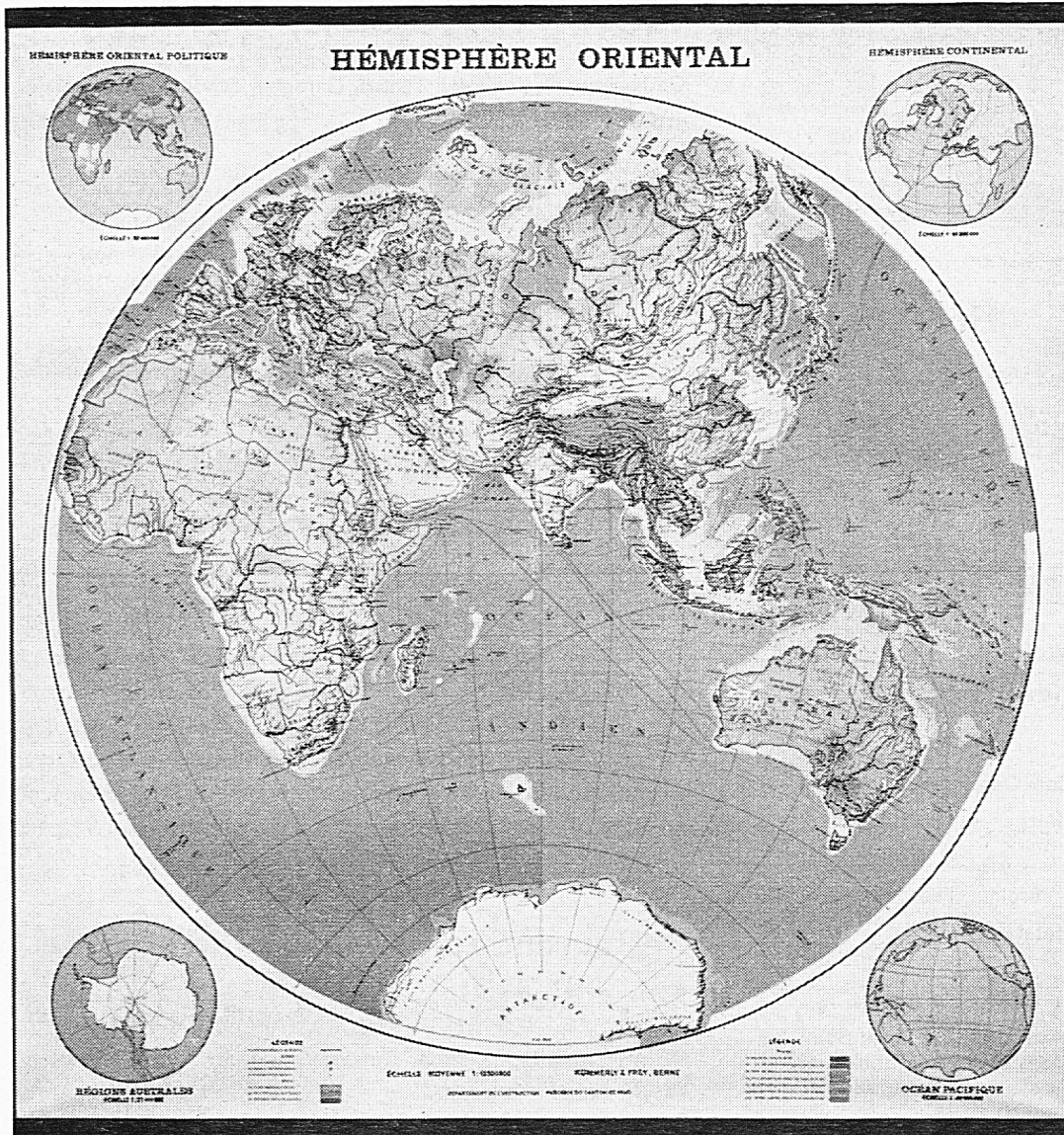
Junger, strebsamer **Sekundarlehrer**,
flotte, sympathische Erscheinung, wünscht
zwecks **Heirat** eine einfache

Lehrerin oder Sekundarlehrerin nicht über 30 Jahre alt kennen zu lernen, die, wie ich, Freude hat an klassischer Musik, an Wanderungen und Reisen. Wenn Aufrichtigkeit und Treue etwas bedeutet, schreibe mir, wenn möglich mit Beilage eines Bildes, an Chiffre BS 187. Strengste Diskretion selbstverständlich.

Blockflöten
8.50 14.50 16.-
Wischer Oel Rep.

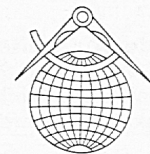
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675





Nous attirons votre attention sur notre annonce dans le numéro précédent: « 1000 ans d'histoire de l'Occident ».

Nos représentants sont à votre disposition. Demandez, s'il vous plaît, un envoi à choix ou la visite de notre représentant pour une démonstration sans engagement.



Nouvelles cartes murales des hémisphères oriental et occidental

Quelle heureuse innovation d'accompagner de cartes les nouveaux planisphères, planisphères qui seront, espérons-le, plus utilisés que par le passé! A notre époque où tant d'événements se passent sur tous les continents, ces cartes offrent un intérêt tout particulier. Tout d'abord, elles nous montrent, à l'échelle 1: 13 500 000, l'aspect physique de l'hémisphère tant oriental qu'occidental ou, si l'on préfère, tant de l'Ancien-Monde que du Nouveau-Monde. De plus, elles nous permettent toutes sortes de comparaisons dans les domaines les plus divers (conditions géographiques naturelles, climat, productions, situation économique, voies de communication, histoire, organisation politique, expansion des civilisations).

Impression très soignée aussi; on se rend fort bien compte du relief de la terre, grâce à l'emploi de sept teintes différentes, comme aussi des profondeurs des mers que mettent en évidence trois tons toujours plus foncés. — Si l'on veut avoir une vue d'ensemble sur les deux hémisphères comme aussi procéder à des comparaisons, on a ainsi à sa disposition, avec une exactitude mathématique, les bases indispensables. — Diverses cartes spéciales apportent encore de précieux compléments d'information, entre autres ceux des continents et des océans, à l'échelle de 1: 80 000 000; d'un simple coup d'œil, on y aperçoit le contraste entre les terres et les mers, l'importance des océans au point de vue des communications, leur immense superficie (plus des $\frac{2}{3}$ du globe), leur étendue considérable, bien entendu, par rapport à celle de la terre elle-même.

Quant aux cartes des régions polaires à l'échelle de 1: 27 000 000, avec la mention des principales explorations dont elles furent l'objet, non seulement elles évoquent l'histoire de leur découverte, mais elles nous permettent de tirer des conclusions sur les plus récents progrès de l'aviation et de sa technique.

Cette vue d'ensemble des deux hémisphères ne nous rend-elle pas mieux compte de la structure politique de l'ensemble de la terre? Pour la compréhension du monde actuel, nous avons là un précieux élément de base. — Croire que les cartes ne servent qu'à l'enseignement de la géographie, quelle profonde erreur! En fait, que de services elles rendent dans le domaine de l'économie, de la technique et même de la politique internationale!

Hémisphère oriental

1: 13 500 000, avec 4 cartes complémentaires. Format 163 x 170 cm. Carte montée sur toile avec fermeture spéciale. Prix: Fr. 98.-

Hémisphère occidental

1: 13 500 000, avec 4 cartes complémentaires. Format 163 x 170 cm. Carte montée sur toile avec fermeture spéciale. Prix: Fr. 98.-

Kümmery & Frey Editions géographiques Berne

Plus de 100 ans d'expérience dans le domaine de la cartographie et de l'impression garantissent la haute qualité



Hotel Waldpark, Goldiwil

Gediegenes Ferienhotel, Tennis, Garagen. Schöne Ausflugsziele, grössere und kleinere Seen.

Höflich empfiehlt sich:

Werner Portmann, Telefon 033 - 2 36 30

Rigi-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager, 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.

Familie A. Egger, Telefon 041 - 83 11 33



Kandersteg

Sesselbahn

Kandersteg-Oeschinen AG.

an den Oeschinensee, dem Kleinod der Berner Alpen.

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte und Tarife durch das Verkehrsbureau Kandersteg.

Lohnende Autoreisen über **Auffahrt** und **Pfingsten** sowie während der ganzen Sommersaison. Moderne Pullmancars, sehr gute Hotels und Verpflegung. Wir stellen Ihnen unsern illustrierten Reisekalender gerne unverbindlich zu.



Spezialbedingungen für **Exkursionen** und **Schulreisen** im In- und Ausland.

Weltausstellung Bruxelles - je 6 Tage - Fr. 270.-. Ab 26. Mai jede zweite Woche.

Dähler & Co., Bern,
Mürtenstrasse 5, Telefon 031 - 2 30 03
Burgdorf, Neuhof, Telefon 034 - 2 26 17

Basel

Die Gaststätte für gute und preiswerte Schulen-Verpflegung heisst:

Gfeller an der Eisengasse

Küchliwirtschaft im Stadtzentrum bei der Schiffflände.

Planen Sie eine schöne Schulreise,
einen geruhsamen Ferienaufenthalt?

Das **Freiburgerland** erwartet Sie

Wir unterbreiten Ihnen gerne Vorschläge für Autocar-
Fahrten ab Freiburg für Schulen und Vereine.

Freiburger Bahnen GFM, Freiburg, Telefon 037 - 2 12 61

Heiligenschwendi Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie Thun-Goldiwil-Heiligenschwendi**.

Tarife für Schulen: Thun-Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. -.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.- r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt.
Anmeldungen und Auskünfte: Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telefon 033 - 7 16 21.

Restaurant zur Taubenlochschlucht Frinwillier/Biel

Grosser schattiger Garten. Zufahrtsstrasse für Cars. Preiswerte Verpflegung für Schulen.

Es empfiehlt sich höflich E. Stähli, Küchenchef. Tel. 032 - 7 01 32

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Telefon 036 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

Grosskopien

von Foto Zumstein sind exakt und sauber ausgeführt

Format 7 x 10 cm 35 Rp.

Format 9 x 9 cm 40 Rp., ab 10 Stück 35 Rp.

Format 9 x 13 cm 45 Rp., ab 10 Stück 40 Rp.

(Ausführung weiss und chamois)



Bern Kasinoplatz 8

(Prompter Postversand)

Hôtel-Restaurant du Chasseral

M^{me} Y. Zanesco, téléphone 038 - 7 94 51
Cuisine renommée
Bonne cave
Banquets sur commande

Grande
et petite salles
pour sociétés

Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer

Telephon 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche. Lisely Raess, Kinderpflegerin, Säuglingsschwester.

Schloss Thun

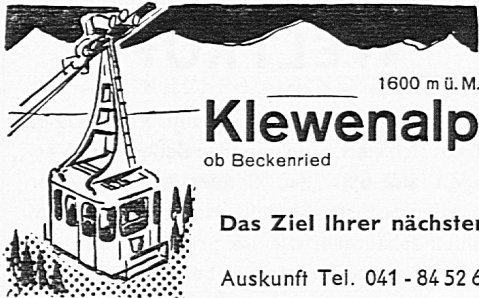
Eintritt klassenweise,

20 Rappen

pro Schüler.

BELALP

ob Brig, 2137 m. Am Grossen Aletsch-
gletscher. Grossartige Lage und Rundblick. Hotel Belalp, fliessendes
Warmwasser, Luftseilbahn Blatten-Belalp.



1600 m ü. M.

Klewenalp

ob Beckenried

Das Ziel Ihrer nächsten Schulreise!

Auskunft Tel. 041 - 84 52 64

ROCHERS DE NAYE

ob Montreux - 2045 Meter über Meer

Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpiner Blumengarten Europas - Gutes Hotel - Moderne
Massenlager - Spezialpreise für Schulen

Auskunft:

Alle Bahnschalter und Direktion MOB, Montreux

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht - ein Paradies der Fröhlichkeit und des un-
gestörten Spiels. Prachtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem
Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und
Basilika-Mariastein.



Chalet Ämmital

1150m über Meer

Das ideale Heim für Ferienlager für Schulklassen, an den schönsten Wanderwegen im
Emmental, Napfgebiet. Ständiger Hauswart.

Anmeldung: **Fr. Grossenbacher, Schoren/Langenthal**, Tel. 063 - 2 19 62.

On peut aussi nous écrire en français.

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

4 junge Wildschweine

geboren am 13. April

Unsere
Inserenten
bürge
für
Qualität

Alle Bücher
Buchhandlung

Scherz

Bern, Marktasse 25, Telephon 031 - 2 39 05

Grosses Lager. Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst



*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

Schiefertuch-Umrisskarten

für den Geographieunterricht. Format 110 x 130 cm.
Stumme Karten auf **schwarzem** Schiefertuch mit eingezeichneten Flüssen, Kantons- bzw. Landesgrenzen. Können mit Kreide beschrieben und abgewaschen werden wie eine Wandtafel.

Vorrätige Karten (beidseitig):
Schweiz / beliebiger Schweizer Kanton.
Europa / beliebiger Erdteil.

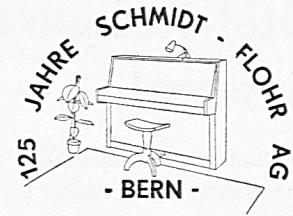
Spezialanfertigungen können geliefert werden, sofern uns gute Unterlagen zur Verfügung stehen.

Schiefertuchkarten

beidseitig verschiefert mit 2 Rollstäben versehen, jedoch ohne Beschriftung sind in **schwarz** und **grün** lieferbar.

Verlangen Sie unverbindliche Preisofferten oder einen Vertreterbesuch.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf - Verlag und Fabrikation



SCHMIDT-FLOHR

Das Schweizer Klavier mit
WELTRUF

Die Spezialausführung Schul- und Volksklavier erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit. Verlangen Sie bitte den Sonder-Prospekt über dieses vorteilhafte Modell, das sich in Schulen, Gemeindehäusern, wie im privaten Heim seit Jahren ausgezeichnet bewährt hat.

Pianofabrik
SCHMIDT-FLOHR AG
Bern

Bieri-Möbel
seit 1912 **gediegen, preiswert**
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

8 Occasion- Klaviere

vollständig neu
revidiert schon ab
Fr. 850.-

bei **O. Hofmann,**
Klavierbauer, Bern
Bollwerk 29
1. Stock
Telephon 031 - 249 10

Auch auf Miete-Kauf

Im Mai spricht Balthasar Immergrün!

Ach Du mein lieber Casimir! Sogar im Wonnemonat verliert er die besten Stunden am Morgen und ist bemüht, sie während des Restes des Tages wieder einzuholen. Es ist aber auch fast nicht zum glauben, wie er und noch viele andere mit «vorsintflutlichem Häueli» oder anderem Werkzeug arbeiten, wo man doch heute so bequeme Geräte, wie Pendelhacken, Bodenlockerer mit auswechselbarem Zinken u. a., besitzt. So, nun kann ich auch meine Bohnen dem gut durchwärmten Boden anvertrauen. Bei den Buschbohnen nehme ich die Sorte Sabo (Processor) oder die bewährte Saxa, bei den Stangenbohnen entweder Verbesserte Juli, Meuch oder frühe Wädenswiler. Mein Bohnenrezept? 1-2 Handvoll Lonza Volddünger pro m² beim Herrichten der Beete gut einhacken. Bei Buschbohnen 3 Reihen machen und alle 8 cm 1 Samen auslegen, bei Stangenbohnen 2 Reihen vorsehen (die Stangen in Abständen von 80 cm bis 1 m) und 8-10 Samen pro Stange auslegen. Mit Torf und Erde flach zudecken «sie müend ghöre z'Mittag lüte». Sobald die Pflänzchen 2 Blätter haben, eine schwache Handvoll Ammonsalpe'er pro m² zwischen die Reihen streuen, flach hacken und bereits leicht anhäufeln. Meine Sabine wird sich freuen. Das gibt wieder währschafte Bohnenplatten und eine willkommene Reserve ins Sterilisierglas. Entgegen der alten und irrigen Ansicht, «gedüngte Bohnen» könne man nicht sterilisieren, haben die unserigen wieder tip-top gehalten. Bei Besserwissern, die solche und andere Ammenmärchen erzählen, mache ich's wie jener Vogel von dem es heisst: «Das war ein grosser Philosoph, der alte Marabu, - denn wer zufrieden leben will, drückt stets ein Auge zu!»



LONZA AG, BASEL

Mit freundlichem Pflanzergross
Euer Balthasar Immergrün